Nr. 351. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 22. November 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Im Reichstag

wurde gestern das Gesetz zum Schutze der gewerblichen Arbeit abgelehnt. Zur Berathung lag der von der Hälfte der nationalliberalen Fraktion unterzeichnete Antrag Büsing-Möller-Sattler vor, der die Vorlage in modifizirter Form aufrecht erhielt, die Anwendung von Zwang, Drohung u. s. w. im Lohnkampf unter Strafe stellte, zugleich das Koalitionsrecht der Arbeiter über den Rahmen des § 152 der Gewerbeordnung erweiterte und das Verbot der Verbindung von politischen Vereinen aufheben wollte; ferner der Eventualantrag des Freiherrn v. Stumm, das in dem vorstehenden Antrage auf 3 Monate bezw. bei Annahme mildernder Umstände auf 300 Mark bemessene Maximalstrafmaß der Regierungsvorlage entsprechend auf 1 Jahr bezw. 1000 Mark zu verschärfen. Das Haus war trotz der Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes nur schwach besetzt, die Bundesregierungen am Bundesrathstische zahlreich vertreten, der Reichskanzler, die Staatssekretäre des Innern und der Justiz, die preußischen Minister des Handels und des Innern wohnten der Verhandlung bei. Die Debatte eröffnete der Abgeordnete Büsing. Mit der Erklärung beginnend, daß er der mit ganz unbegründeter Leidenschaftlichkeit behandelten und zu einer ganz unzutreffenden Bedeutung aufgebauschten Vorlage objektiv gegenüberstehe, berührte der nationalliberale Redner den in seiner Partei der vorliegenden Frage gegenüber bestehenden Zwiespalt und wandte sich scharf gegen diejenigen, die sich als Hüter der bürgerlichen Freiheit betrachten und doch dem Grundstein derselben, der freien Selbstbestimmung des Individuums, den Schutz versagen. Die Koalitionsfreiheit bedinge die Abwehr des Koalitionszwanges. Lehne man diese Konsequenz ab, so sei dies der erste Schritt zum sozialdemokratischen Zwangsstaate (Sehr richtig!), und es sei unbegreiflich, wie bürgerliche Parteien zu diesem Schritte mitwirken können. Es handle sich nicht um ein arbeiterfeindliches Gesetz, sondern um einen eminent arbeiterfreundlichen Schutz gegen Zwang und Terrorismus. (Beifall.) Hiernach nahm der Freiherr von Stumm-Halberg das Wort. Er steht auf dem Standpunkte der Regierungsvorlage, den er mit Entschiedenheit wiederum unter Beleuchtung der sozialdemokratischen, auf Machtinteressen gerichteten Streikagitation in allen Punkten rechtfertigte. Um indessen angesichts der Stellungnahme der Mehrheit die Möglichkeit einer Verständigung zu bieten, beantragte er die Ueberweisung der Vorlage und der Anträge an eine Kommission, indem er seitens seiner Partei ein Entgegenkommen bis zu der durch seine Anträge bezeichneten Grenze in Aussicht stellte. Seine Bemerkung, daß einem großen Theile der bürgerlichen Parteien das Bewußtsein der sozialdemokratischen Gefahr fehlt, fand alsbald seine Bestätigung, indem der Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission von derselben Mehrheit wie in der ersten Lesung wiederum abgelehnt wurde, womit die Ablehnung des Gesetzes besiegelt war. Nach der Erklärung, die der Abg. Lieber bei der ersten Berathung abgegeben hatte, war man berechtigt gewesen, zu erwarten, daß die Zentrumspartei einen das Koalitionsrecht erweiternden Gegenentwurf einbringen oder doch zu einer kommissarischen Verhandlung nunmehr bereit sein würde. Herr Dr. Lieber nahm denn auch alsbald das Wort, um über das widerspruchsvolle Verhalten seiner Partei die Aufklärung zu geben, die er dem Hause, der Regierung und der Oeffentlichkeit schuldete. Diese Aufklärung war indessen nur ein neues Orakel. Die Zentrumspartei will sich überzeugt haben, daß ihre beabsichtigten Vorschläge keine Aussicht auf Annahme haben würden, und darum — lehnt sie es ab, überhaupt darüber in eine Erörterung einzutreten. Man wird hiernach wohl die Gründe für die Taktik des Herrn Lieber anderwärts vermuthen dürfen, als in der Sache selbst. — Dieses Verfahren, eine wichtige Regierungsvorlage ohne ernsthafte Begründung kurzer Hand abzuthun und ihr selbst die beantragte Kommissionsberathung zu versagen, kennzeichnete der Staatssekretär Graf Posadowsky als der Sitte des Hauses und den Rücksichten der einfachen Höflichkeit widersprechend, und er fügte hinzu, daß ein solcher Vorgang bedenkliche Konsequenzen für das Verhältniß zwischen Regierung und Volksvertretung haben müsse. Herr Richter glaubte diesen Hinweis mit einem Scherze über die Kanalvorlage und das dadurch nicht getrübte Verhältniß zwischen der Regierung und der konservativen Partei bei Seite schieben zu können. Auf die sachliche Debatte ging nur noch der Abg. v. Loebell näher ein, um das Festhalten der konservativen Partei an dem Standpunkte der Regierungsvorlage zu begründen. — Dagegen erließen es sich die Redner der Mehrheit, für ihr Votum nochmals Gründe beizubringen, in der Absicht, wie der Abg. Heine sagte, den Eindruck der Ablehnung (durch Gründe!) nicht abzuschwächen. Die Vorlage wurde nebst den Anträgen einfach niedergestimmt. Bei den Sozialdemokraten herrschte eine gehobene Stimmung, die sich bis zum Händeklatschen steigerte. — Für heute stehen die Postvorlagen zur dritten Berathung.

Das Kaiserpaar in England.

In tiefen Nebel gehüllt lag Stadt und Hafen von Portsmouth, als gestern früh um 7 Uhr die „Hohenzollern", eingeholt von der Torpedoflottille, dort eintraf, lebhaft begrüßt von den zahllosen Zuschauern, die sich am Hafen eingefunden hatten. Der Herzog von Connaught, eine glänzende Ehrenwache und die Mitglieder der deutschen Botschaft gingen an Bord und geleiteten das Kaiserpaar später an Land, wo es von den Behörden begrüßt wurde. Um 11½ Uhr erfolgte die Weiterfahrt der „Hohenzollern" nach Windsor, wo kurz vor 2 Uhr die Ankunft erfolgte. Nach dem Empfange durch den Prinzen von Wales und den Herzögen von Cambridge und York fuhr das Kaiserpaar nach dem Schlosse, auf dem ganzen Wege bereitete die Volksmenge einen großartigen Empfang. Im Schlosse war alles für das Eintreffen des hohen Paares vorbereitet, rührend war die Freude der greisen Königin, mit der sie das Wiedersehen mit ihren Enkeln und Urenkeln erwartete. Sie ließ sich noch, begleitet von der Prinzessin Beatrice, im Fahrstuhl durch alle Gemächer der Gäste fahren und inspizirte alles bis in die kleinsten Einzelheiten. Alle bewunderten die Rüstigkeit und Geistesfrische der Herrscherin, womit sie an dem außergewöhnlichen Ereigniß Antheil nimmt. Sie sprach zu Mitgliedern der Umgebung ihre hohe Freude und tiefe Dankbarkeit gegen Gott aus, der ihre Gebete erhört und ihr am hohen Lebensabend noch einmal vergönnt habe, den lieben Sohn des unvergeßlichen Kaisers Friedrich und ihrer geliebten Tochter wiederzusehen und dessen Familie ihre Liebe erweisen zu können. — Die Londoner Blätter begrüßen das Kaiserpaar durchweg mit sehr warm gehaltenen Leitartikeln. Die „Times" drückt die Ueberzeugung aus, das britische Volk werde, soweit ihm dazu Gelegenheit geboten wird, den amtlichen Willkommen durch herzliche Begrüßungen ergänzen. Nur die Kürze seines Aufenthaltes und die private Natur des Besuches ständen amtlichen und Volkskundgebungen im größten Maßstabe im Wege. „Der Kaiser ist unter uns nicht nur als Enkelsohn der Königin, nicht nur als Herrscher einer großen Nation willkommen, sondern auch als Mann, dessen bemerkenswerthe politische Eigenschaften in England kaum weniger voll geschätzt werden als in Deutschland selber." Die „Times" schreibt dem Kaiserbesuche keine andere politische Bedeutung bei, als daß er den wichtigen Zweck verfolge, die guten Beziehungen aufrecht zu halten und die gegenseitige Kenntniß zwischen den Herrschern beider Länder und ihren Staatsmännern zu erweitern. In den jüngsten Unterhandlungen hinsichtlich Samoas und Afrikas erblicke das britische Volk nicht nur die Beseitigung erbitternder Meinungsverschiedenheiten, sondern die nicht unwichtige Einräumung des Kaisers und der Staatsmänner, die die deutschen Angelegenheiten leiten, daß die koloniale Ausdehnung Deutschlands nicht mit irgend welchem großen Erfolg betrieben werden könne ausgenommen durch Erzielung einer guten Betriebsverständigung in kolonialen Angelegenheiten mit dem britischen Reiche. Das sei ein neuer Ausgang der deutschen Politik, die von unendlich größerer Wichtigkeit für Deutschland als für England sei. Er sei der Weisheit des Kaisers und seiner Räthe zuzuschreiben. Der „Daily Telegraph" schreibt, der Kaiser bringe keinen Bündnißvertrag mit, noch erwarte er, mit einem zurückzukehren; seine Anwesenheit in England sei ein Beweis dafür, daß ungeachtet des unerklärlich feindseligen Tones eines beträchtlichen Theiles der deutschen Presse die Beziehungen zwischen der britischen und der deutschen Regierung höchst freundlicher Art seien. Die „Morning Post" erklärt, der Kaiser werde von jedem Unterthanen der Königin freudig begrüßt.

— Ueber die Ankunft in Windsor wird des Näheren berichtet: Gestern herrschte schon seit dem frühesten Morgen ungemein bewegtes Leben, alle Straßen vom Zentralbahnhofe der großen Westbahn nach dem Schlosse prangten im reichsten Festesschmucke. Die Balkons und die Vorderseiten der meisten Häuser waren mit Laub und Fahnen in den deutschen, preußischen und britischen Farben reich geschmückt. Ueberall waren Inschriften angebracht, viele davon in deutscher Sprache, wie „Willkommen dem deutschen Kaiserpaare", „Gott mit uns" u. s. w. An der Ecke der Park Street war ein reizender Triumphbogen errichtet mit deutschen und englischen Bannern und der Inschrift „Windsor begrüßt herzlich den deutschen Kaiser und die Kaiserin". Die Straßen waren mit dichten Menschenmassen gefüllt, an den Fenstern, auf den Balkons, selbst auf den Dächern drängte sich Kopf an Kopf. Nicht nur die ganze Einwohnerschaft Windsors und Umgegend war auf den Beinen, sondern auch zahlreiche Sonderzüge hatten Tausende von Schaulustigen aus London, unter denen das deutsche Element vorwiegend war, nach Windsor geführt. Da von einem Truppenspalier Abstand genommen wurde, waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung der einheimischen Polizei 800 Schutzleute von London angekommen. Die Volksmenge betrug sich musterhaft. Ueberall wurde vom Kaiser mit größter Bewunderung und Hochachtung gesprochen. Bald nach 1 Uhr fuhren der Prinz und die Prinzessin von Wales und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des englischen Königshauses, denen es oblag, das deutsche Kaiserpaar zu empfangen, nach dem reichgeschmückten Bahnhofe, vor welchem eine Schwadron Gardeküraffiere sowie ein Bataillon Garde-Infanterie mit der Fahne und Regimentsmusik aufgestellt war, während auf dem mit Bannern und Blumen prächtig geschmückten Bahnsteig vor dem Hofwartesaale eine Kompagnie Gardetruppen den Ehrendienst versah. Punkt 1½ Uhr fuhr der von Portsmouth kommende Sonderzug mit dem Kaiserpaare und dem Herzog von Connaught in den Bahnhof ein. Die auf dem Bahnsteig aufgestellte Militärkapelle stimmte das „Heil Dir im Siegerkranz" an. Nach kurzer aber herzlicher Begrüßung der englischen Prinzen (die alle deutsche Uniformen trugen) und der Prinzessinnen wurde dem Kaiser der Bürgermeister von Windsor Mr. Ebarber mit den Spitzen der städtischen Behörden vorgestellt. Der Bürgermeister richtete einige herzliche Worte der Begrüßung an den Kaiser, der mit warmem Händedrucke dankte. Die kleine Tochter des Bürgermeisters überreichte der Kaiserin einen prächtigen Blumenstrauß, dann fuhren die Herrschaften in sechs offenen vierspännigen Hofwagen nach dem Schlosse. In den ersten befand sich das Gefolge des Kaisers, dann folgten die englischen Fürstlichkeiten und Herrschaften, darunter der Herzog von Cambridge, Prinz Christian mit den Söhnen des Kaisers. Im fünften Wagen befanden sich die Kaiserin mit der Prinzessin von Wales und der Prinzessin Heinrich von Battenberg. Im sechsten Wagen saß der Kaiser in britischer Admiralsuniform, der Prinz von Wales, der Herzog von York und der Herzog von Connaught. Der Kaiser sah sehr wohl aus und grüßte die Volksmenge, die ihn allenthalben auf dem Wege nach dem Schlosse mit lebhaften Jubelrufen empfing, beständig durch Hutabnehmen. Vor dem Schlosse waren die Freiwilligen von Windsor sowie die Zöglinge der Hochschule von Eton aufgestellt, die das Kaiserpaar begeistert begrüßten. Im Schlosse wurde das hohe Paar von der Königin, die von allen Hofwürdenträgern umgeben war, aufs herzlichste begrüßt. Nachdem der Kaiser die Ehrenwache an sich hatte vorbeimarschiren lassen, begab er sich mit der Kaiserin ins Schloß, wo die Begrüßung durch die Königin stattfand. Einige Minuten später besichtigte der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Wales, des Herzogs von Connaught und des Herzogs von York die Ehrenwache, die den Zapfenstreich schlug. Kurz danach fand das Frühstück im königlichen Schlosse statt. Das Wetter hat sich Nachmittags aufgeklärt. An der Abendtafel bei der Königin Viktoria in Windsor werden theilnehmen: Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria, Prinz und Prinzessin von Wales, Herzog und Herzogin von Connaught, Prinz und Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, Prinzessin von Battenberg, Herzog und Herzogin von York, Prinzessin Viktoria von Wales, Prinz Arthur und Prinzessin Margarethe von Connaught, Prinz Albert und Prinzessin Viktoria Luise zu Schleswig-Holstein, Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt. Nach der Tafel fand Vorstellung der beiderseitigen Gefolge durch die Majestäten im Rothen Saale statt und dann konzertirte die Privatkapelle der Königin im Grünen Saale. — Kaiser Wilhelm sprach sich höchst befriedigt über den Empfang aus, der ihm zu Portsmouth wie in Windsor von allen Seiten auch von der Bevölkerung zu Theil geworden ist.

Der Krieg in Südafrika.

Der Plan des Generals Buller wird jetzt erkennbar. Ein Theil seiner Truppen wird nach Kimberley vorgeschoben, um diese Stadt zu entsetzen, der andere Theil soll dem eingeschlossenen General White Hülfe bringen, um später mit einer dritten Abtheilung seines Heeres auf Bloemfontein zu marschiren. Am aussichtsvollsten scheint noch der Vormarsch auf Kymberley, während es immerhin zweifelhaft erscheint, ob der Entsatz von Ladysmith noch zu ermöglichen sein wird. Der Angriff auf Bloemfontein wird durch das neueste Vorrücken der Buren im Kapland außerordentlich erschwert, ganz abgesehen davon, daß die im Osten verwendeten Truppen erst nach Kapstadt zurückgeführt werden müßten, um dann der dritten Abtheilung des Bullerschen Heeres auf den Weg nach Bloemfontein zu folgen. Aber auch bei Kimberley wird den Engländern harte Arbeit erwachsen, denn bei De Aar sollen 8000 Buren stehen, und bei Hopetown weitere 3000. Zu einem Zusammenstoß wird es vermuthlich auch bei Queenstown im Osten der Kapkolonie kommen; hier haben die Engländer festen Fuß gefaßt, und die Buren müssen hier mit ihnen bei jedem weiteren Vorrücken zusammentreffen. Die offiziellen britischen Berichte gestehen jetzt ein, daß die Buren fast überall bedeutend im Vortheil sind, über die Lage von Ladysmith wird aber fortgesetztes Schweigen beobachtet.

Ein aus dem Hauptquartier Jouberts in Elandslaagte stammender Bericht über die Vorgänge um Ladysmith am 9. November besagt: Ladysmith ist jetzt eng eingeschlossen, die zweite große französische Kanone wurde am 8. November von Lombards Kop auf den Bulwanaberg gebracht. Dieser Wechsel hatte das Ergebniß, daß die Geschosse der Kanone jetzt sämtlich Ladysmith erreichen. Während der Nacht rückten die Truppen von Transvaal und des Freistaats der Stadt näher. Früh Morgens begann auf allen Seiten das Feuer aus den schweren Geschützen. Es dauerte in Zwischenräumen den ganzen Tag an. Die britischen Geschütze antworteten, aber ihr Feuer war keineswegs so gewaltig oder anhaltend wie früher, obgleich ihre Schüsse besser trafen. Die Buren haben soweit keine Verluste erlitten. General Botha heliographirte vom Süden von Ladysmith, daß die britischen Batterien ein heftiges Feuer auf seine Leute richteten. Die Burghers schlugen jedoch den Angriff ab, indem ihre großen Kanonen Granate auf Granate in die Forts um Ladysmith schleuderten. Das Kommando von Pretoria nahm früh Morgens eine vorgeschobene Stellung auf dem Kopje unmittelbar nordwestlich von Ladysmith ein und begann in die Stadt hinein zu schießen. Es entdeckte jedoch, daß ein englisches Fort sich auf dem Kopje in seiner Nähe befand, aus diesem Fort wurde ein heftiges Feuer gegen das Kommando gerichtet und die Stellung des Kommandos wurde unhaltbar. Die transvaalschen Grenzotgeschütze hatten inzwischen zu feuern aufgehört, da die Munition ausgegangen war. Nachmittags wurden jedoch frische Munitionsvorräthe hinaufgebracht und die Stellung gerettet. Auf der Freistaatsseite wurde ebenfalls Gewehrfeuer gehört. Das Resultat des Gefechtes ist unbekannt.

Eine neue Schlacht, die am 15. November stattgefunden haben soll, kündigen die Londoner Abendblätter vom Montag an; sie veröffentlichen eine Drahtmeldung aus Estcourt, worin es heißt, daß am Mittwoch, den 15. d. M., bei Ladysmith ein Kampf stattgefunden habe, der von Tagesanbruch bis 2 Uhr Nachmittags dauerte. An dem Kampfe sei nur Infanterie betheiligt gewesen, viele Buren seien getödtet, eine erhebliche Anzahl gefangen. (?)

Aus Estcourt wird gemeldet, daß General Joubert nach dem Süden vorrückt und daß Major Thorneycroft mit Infanterietruppen letzte Nacht bei Willow Grange, acht Meilen südlich von Estcourt, mit einem Theile der feindlichen Truppen in ein Gefecht gerieth, in welchem zwei Buren fielen.

Königin Viktoria ließ durch ihren Sekretär dem Kriegsminister mittheilen, sie wolle jedem Soldaten in Südafrika eine Büchse mit Chokolade zu Weihnachten schenken.

Das Kriegsamt veröffentlichte das Verzeichniß von sieben weiteren Transportschiffen, die zwischen dem 24. November und dem 2. Dezember nach dem Kap abgehen sollen. Auf ihnen sollen sieben Infanterie-Regimenter und verschiedene andere zu der fünften Division gehörige Abtheilungen, sowie ein gemischtes Regiment aus der Gardekavallerie der Königin befördert werden.

Aus dem Reiche.

Der **General der Kavallerie z. D. Wilhelm von Heuduck** ist gestern in Baden-Baden gestorben. Er hatte Ausgangs der achtziger Jahre das XV. Armeekorps in Straßburg i. E. kommandirt; im Kriege 1870—71 hatte er sich das eiserne Kreuz I. Klasse erworben. — **Professor Dr. Birch-Hirschfeld** an der Universität Leipzig, einer der bedeutendsten und bekanntesten Pathologen der Gegenwart, ist, wie bereits gemeldet, gestern im Alter von 57 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. — Zum **Präsidenten der Seehandlung** an Stelle des Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, der nationalliberale Abgeordnete Heiligenstadt, der gegenwärtig dem Direktorium der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse angehört, in Aussicht genommen. — Zu der **Angelegenheit des Oberfeuerwerkers Eckmann** von der königlichen Geschützgießerei in Spandau wird berichtet: Eckmann, der sehr um Nebenerwerb bemüht war, um seiner schlechten Vermögenslage aufzuhelfen, hatte in Erfahrung gebracht, daß die türkische Regierung beabsichtigte, eine Waffenfabrik zu errichten. Dazu bot er ihr seine Mitwirkung an. Er fertigte Pläne einer solchen Fabrik an und sandte sie ein. Die türkische Regierung kannte seine Eigenschaft als Soldat nicht; er hatte ihr gegenüber diesen Umstand verschwiegen. Um sich nun über den Werth der eingesandten Entwürfe zu vergewissern, richtete sie eine Anfrage an das preußische Kriegsministerium, welches auf diese Weise von der Thätigkeit Eckmanns Kenntniß erhielt. Solcher Verkehr mit auswärtigen Regierungen ist allen Militärpersonen streng verboten. Diese Pflichtwidrigkeit hat den Anlaß zu der Verhaftung Eckmanns gegeben. Dem Feuerwerkspersonal der Militärwerkstätten ist unter Hinweis auf diesen Vorfall von den Direktionen bekannt gegeben worden, daß eine Landesverraths-Angelegenheit nicht vorliegt. — Der **„Ulk"** hat nach der Verurtheilung von Dreyfus in Rennes ein Gedicht veröffentlicht: „Die feige That von Rennes." Die Staatsanwaltschaft hat es abgelehnt, dem Antrag auf Strafverfolgung dieses Gedichts Folge zu geben. Nach der „Germ." hat nun-

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

2 Nachdruck verboten.

Gleich darauf wurde die Angemeldete in ein geräumiges, elegant möblirtes Zimmer geführt, das als Empfangssalon zu dienen schien. Zwei Damen befanden sich in demselben. Eine ältere recht vornehm aussehende, von großer, eher hagerer als voller Figur, auf deren einst gewiß recht hübschem Gesicht das hochgradige Standesgefühl ziemlich prononcirt ausgedrückt lag, und am Fenster, mit einer Stickerei in den weißen schönen Händen, eine junge Dame, von der die Angekommene nur das Profil eines Gesichts sah, welches bezaubernd sein mußte und das sie mit dem weniger sympathischen Eindruck, den sie von der älteren Dame empfing, wieder aussöhnte.

„Sie sind eine Bewerberin um die annoncirte Stelle?" frug diese das Mädchen. Sie lud sie nicht zum Sitzen ein.

„Ja."

„Und Ihr Name?"

„Helene Stark."

„Haben Papiere — Referenzen bei sich?"

„Ich bin noch nie in einer solchen Stellung gewesen."

„Ah! Und warum thuen Sie es jetzt?"

„Weil ich mir auf irgend eine Weise meinen Lebensunterhalt verdienen muß," antwortete das Mädchen. Sie sprach immer ruhig, kurz und präzis.

„Wohnen Ihre Eltern oder sonstige Anverwandte hier?"

„Ich habe weder das eine noch das andere."

Die Regierungsräthin betrachtete sie mit einem interessirteren Blicke, als es bisher geschehen. Sie wies sogar auf einen Stuhl, den Helene Stark ohne weitere Komplimente einnahm.

„Was haben Sie für eine Ausbildung genossen, mein Fräulein?" fragte sie etwas weniger geschäftsmäßig.

„Ich habe eine höhere Töchterschule besucht und außerdem viel gelesen."

„Romane?" Es klang ein leiser Anflug von Ironie aus dem Wort.

Helene Stark warf den Kopf geringschätzig zurück.

„Klassische, philosophische und naturwissenschaftliche Werke," sagte sie dann ruhig in ihrer bestimmten Art.

„Ah! — Sie lieben die Vergnügungen junger Mädchen im Allgemeinen nicht?"

„Nein."

„Sind Sie musikalisch?"

„Nein."

„Das wäre auch nicht nöthig. Wie aber ist es in der Wirthschaft? Würden Sie im Stande sein, mich den Mädchen gegenüber zu vertreten?"

„Jedenfalls würde ich den festen Willen haben, mir das Nothwendige anzueignen. Erfahrungen kann ich leider in dieser Beziehung nicht für mich geltend machen. Der Hausstand meiner Mutter war nur ein kleiner."

„Ist Ihre Mutter schon lange todt?"

„Seit einem halben Jahre."

„Und was war Ihr Vater?"

Es entstand eine kleine Pause, in der die Gefragte die Zähne zusammenpreßte. Sie schien innerlich über die Antwort, die sie geben sollte, zu kämpfen, dann stieß sie etwas rauh die Worte hervor:

„Ich habe nie einen Vater gekannt."

Die Dame sah sie an — mit einem verständnißvollen Blick und der Ausgefragten schien das Verhör nun die Geduld erschöpft zu haben. Es drückte sich dies in ihrem Gesicht und in einer Bewegung aus; aber in demselben Augenblicke erhob sich die junge Dame am Fenster und wandte ihr damit ein Antlitz von wunderbarem Liebreiz zu, welches sofort ihren aufsteigenden Unwillen beschwichtigte und den stark ausgeprägten Schönheitssinn des Mädchens in Anspruch nahm.

„Meine Tochter Lucie," sagte die Regierungsräthin.

Die Genannte trat mit einem liebenswürdigen Lächeln, das ihrem Antlitz etwas geradezu Bezauberndes gab, an Helene heran und reichte ihr die Hand.

„Sie stehen allein in der Welt," sagte sie, „und scheinen mit mir ungefähr in gleichem Alter zu sein, vielleicht fehlt es Ihnen an Erfahrungen, aber um so besser würden wir Beide uns gewiß verstehen und zu einander passen."

Sie wandte sich mit einem Lächeln zu ihrer Mama, welches bewies, daß sie sich ihres Einflusses auf dieselbe sicher wußte.

„Und nicht wahr, cher maman, das giebt doch schließlich den Ausschlag?"

Diese schnelle Entscheidung schien nicht ganz nach deren Sinne zu sein, aber sie machte gute Miene dazu und sagte:

„Ich denke auch, daß Fräulein Stark für uns passen dürfte, wenn wir uns im Uebrigen über die Bedingungen einigen."

Helene machte eine abwehrende Bewegung, die ihren noblen Charakter kennzeichnete. Sie war so vollständig von dem Zauberbann des liebenswürdigen, schönen Mädchens umstrickt, daß ihr vor der Aussicht, mit demselben im täglichen Verkehr zu stehen, alles andere gleichgültig erschien. Es war eine Figur von etwa ihrer Größe und an dieser alles weich, graziös, schwebend — so im Wesen, so in der Erscheinung. Das Gesicht war weich geformt und in ihm ein Paar großer blauer Augen, deren Blick im Auf- und Niederschlag etwas Madonnenhaftes hatte. Schlank und dabei sanft gerundet bis zu den rosigen Fingerspitzen waren die Hände und wie das Gesicht von einer Farbe, gleich dem zartesten Blüthenschmelz, während der kleine im Lächeln geöffnete Mund mit den schwellenden Lippen, zwischen denen zwei blendende Perlenreihen hervorblitzten, wie der Mund der Liebesgöttin selbst erschien. Die Figur war zierlich, im schönsten Ebenmaß und von einer weichen, schlanken Formenfülle.

„Sie würden neben den geringen wirthschaftlichen Funktionen," sagte die Regierungsräthin, „hauptsächlich mit meiner Tochter zu verkehren haben, Fräulein Stark. Ich bin manchmal leidend — an den Nerven —, wo ich der Ruhe bedarf, da würde meine Tochter dann an Ihnen eine Gesellschafterin und bei Ausgängen eine Begleiterin haben. Gelegentlich gäbe es vielleicht auch bei der Toilette meiner Tochter kleine Hülfsleistung für Sie, Sie verstehen sich gewiß auf feine Handarbeiten und dergleichen?"

Sie sagte das letztere etwas zögernd, weil sie wohl fühlen mochte, daß die Funktionen einer Zofe nicht ganz für die in Rede stehende Stellung paßten, aber das junge Mädchen achtete nicht darauf, es antwortete ruhig:

„Ich habe mich allerdings auch mit feinen Handarbeiten beschäftigt und würde in dieser Beziehung bei der Toilette wohl gelegentlich aushelfen können."

„Und das Salair —?"

„Ueberlasse ich der gnädigen Frau nach meinen Diensten festzusetzen."

„Nun gut, dann wären wir so weit einig. Und wann könnten Sie Ihre Stellung antreten?"

„Wann Sie es wünschen."

„Dann wäre es uns am liebsten gleich — vielleicht morgen. — Nicht wahr, Lucie?" wandte sie sich an ihre Tochter.

Diese nickte lächelnd. „Wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie, ehe Sie gehen, noch in unserer Wohnung herum," sagte sie mit ihrem liebenswürdigen Ausdruck im Gesicht, „vor allem zeige ich Ihnen Ihr Zimmer, das neben dem meinigen liegt."

Helene sah die Sprecherin mit einem dankbaren Blicke an, ein warmer Schein kam dabei in das sonst so gleichförmig kühle Gesicht, der es wunderbar verschönte, indem es ihm einen lieblich mädchenhaften Ausdruck gab. Sie zeigte sich sofort bereit, der jungen Dame zu folgen.

„Sind Sie kurzsichtig?" hielt die Regierungsräthin sie zurück.

Ihr Blick war auf ein Lorgnon gefallen, welches aus dem beim Sitzen verschobenen Paletot zum Vorschein gekommen war.

„Ja," antwortete die Gefragte.

„Sehr?"

Es klang etwas reservirt und Helene erschrak fast, indem sie fürchtete, daß noch im letzten Augenblicke ein Hinderniß sich damit ihr entgegenstellen werde. Aber sie antwortete dennoch der Wahrheit gemäß:

„Ich muß gestehen, daß ich auf weitere Entfernungen nicht gut sehe, für die Nähe aber ist mein Blick normal."

Die Regierungsräthin zog bedenklich die Schultern, sie sagte leise irgend etwas, aber ihre Tochter nahm das Mädchen bei der Hand und führte es mit fort, indem sie scherzend sagte:

„Es ist nun genug des grausamen Spiels; wir werden hoff' ich, uns vertragen, und das Andere wird sich alles finden." Dann lachte sie mit ihrer reizenden melodischen Stimme und fuhr fort: „Sehen Sie, ich verstehe mich auch auf Zitate aus den Klassikern, wenn ich auch freilich von Philosophie und Naturwissenschaften so gut wie gar nichts weiß."

„Dafür verstehen Sie etwas Anderes," sagte Helene im Abgehen mit ihr — „die Herzen zu gewinnen, worauf ich mich immer sehr schlecht verstanden habe." — —

Als sie wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt war, klopfte sie an die Thür ihrer Wirthin und trat auf das Herein derselben ein.

„Nun, Fräulein Stark, wie war es?" rief ihr das junge Mädchen gleich lebhaft entgegen.

„Daß Du doch nie die Zeit abwarten kannst!" schalt ihre Mutter, „Sie dürfen ihr ihre Neugierde nicht übelnehmen, Fräulein Stark," wandte sie sich entschuldigend an diese, „sie ist ein dummer Backfisch ohne Lebensart."

(Fortsetzung folgt.)

mehr der Oberstaatsanwalt den Ersten Staatsanwalt in Berlin veranlaßt, gegen den „Ulk" die öffentliche Klage zu erheben. — Der „Dziennik Poznanski" meldet, daß das Provinzialschulkollegium in Danzig die **Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts** in den drei unteren Klassen des Gymnasiums in Kulm angeordnet hat. Der Sprachunterricht war bekanntlich von dem Gymnasialdirektor aufgehoben worden.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Der „Vorwärts" ist von Zeit zu Zeit in der Lage, Verordnungen bekannt zu geben, welche eigentlich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, so bringt derselbe gestern nachstehenden Erlaß des Eisenbahnministeriums: Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Berlin, 4. März 1899. Ich habe Anlaß, die königlichen Eisenbahn-Direktionen im Interesse einer zweckmäßigen und wirthschaftlichen Regelung des Dienstes des Betriebspersonals auf folgende Punkte hinzuweisen: 1. Wenn sich ergiebt, daß ein Dienst ohne Ueberanstrengung des Personals in der bisherigen Weise nicht mehr geleistet werden kann, so ist die nothwendige Diensterleichterung nicht ohne Weiteres durch Herabsetzung der Dauer der Dienstschicht herbeizuführen. Wird beispielsweise für eine Betriebsstelle der bisher zwölfstündige Dienst als zu anstrengend ersehen, so folgt hieraus noch keineswegs, daß an seiner Stelle ein kürzerer, etwa achtstündiger Dienst einzurichten und zu diesem Zwecke für eine früher mit zwei Bediensteten besetzte Betriebsstelle (24/2) etwa eine volle dritte Kraft (24/3) einzustellen sei. Es ist vielmehr in erster Stelle zu prüfen, in wieweit, sei es durch Gewährung von angemessenen Dienstpausen, sei es durch Verringerung der dem Einzelnen obliegenden Geschäfte, der Dienst auch ohne Abkürzung der Dauer hinreichend erleichtert werden kann. Solche Pausen und Geschäftserleichterungen lassen sich namentlich durch Einrichtung eines turnusmäßigen Wechsels der Bediensteten auf schwierigen und minderschwierigen Posten, durch Mitbetheiligung von Stationsvorstehern oder von Stationsassistenten des inneren Dienstes zum äußeren Dienste, durch Heranziehung der Zugführer zu den Geschäften der Packmeister, Schaffner und Bremser, durch zeitweise Schwächung von Rangierkolonnen oder, wenn dies nicht angängig ist, durch vorübergehende Einstellung von einem oder einigen Ablösern in die Kolonnen und ähnliche den Betriebsverhältnissen der einzelnen Stationen anzupassenden Maßnahmen meistens ohne oder doch nur mit geringem Mehraufwande erzielen. Uebrigens haben derartige Einrichtungen noch den Vorzug, daß sie in Zeiten schwächeren Verkehrs unschwer rückgängig zu machen sind. Mit besonderer Vorsicht ist bei der Gewährung von Diensterleichterungen für das Rangierpersonal zu verfahren, nicht nur wegen der wirthschaftlichen Bedeutung einer jeden Verkürzung des Rangierdienstes, sondern auch um deswillen, weil gerade in diesem Dienstzweige eintäglich nur zweimaliger Personenwechsel schon aus Rücksicht auf die glatte Abwickelung der Geschäfte an sich den Vorzug verdient. Auch werden sich gerade hier in den weitaus meisten Fällen angemessene Pausen ohne Schwierigkeit einschieben und dadurch hinreichende Erleichterung des Dienstes erzielen lassen. 2. Da auf ein und derselben Betriebsstelle die Stärke des Betriebes nicht zu allen Tageszeiten eine gleichmäßige ist, und insbesondere nur auf ganz vereinzelten Stellen während eines Zeitraumes von 24 aufeinander folgenden Stunden ein die Voraussetzung für die Einführung des achtstündigen Dienstes bildender ununterbrochener Verkehr herrscht, so steht nichts entgegen, während der ruhigen Zeit, für welche jene Voraussetzung nicht vorliegt, z. B. des Nachts, längere Dienstschichten einzulegen. Hierdurch wird auch die Möglichkeit geboten, den Dienst, wie dies von einer königlichen Eisenbahndirektion in Anregung gebracht worden ist, an den Wechseltagen ohne Einstellung von Ablösern in der Weise zu regeln, daß beim Dienstwechsel ein beispielsweise sonst achtstündiger Dienst auf zehn oder zwölf Stunden verlängert wird. 3. Zur Beseitigung vereinzelt entstandener Zweifel bemerke ich, daß die in den Vorschriften über die planmäßige Inanspruchnahme und Ruhe des Eisenbahn-Betriebspersonals (E.-V.-Bl. 1897 S. 397 ff.) angegebenen, je nach der Schwierigkeit des Dienstes verschieden bemessenen Stundenzahlen der Dienstdauer (8, 12, 14, 16 u. s. w. Stunden) lediglich die Grenzen darstellen, innerhalb deren der Dienst unter Berücksichtigung der für jede einzelne Stelle in Frage kommenden Betriebs- u. s. w. Verhältnisse zu regeln ist. Weitere Abstufungen in der Stundenzahl — Einrichtung von 9-, 10-, 11- u. s. w. stündigen Dienstschichten — sind daher selbstverständlich nicht nur zulässig, sondern häufig auch geboten. Vielfach sind neben den Stellwerkswärtern noch besondere Hülfsweichensteller thätig, denen lediglich die örtliche Ueberwachung der Weichen und Signale obliegt. Die Hülfskräfte werden nicht selten dadurch erspart werden können, daß die Stellwerkswärter nach Beendigung oder vor Beginn des eigentlichen Dienstes eine bis zwei Stunden zur Weichenunterhaltung herangezogen werden. Es wird dies insbesondere da zu geschehen haben, wo ein 10—12stündiger ganz im Stellwerk abgeleisteter Dienst als zu anstrengend erachtet werden müßte, dagegen ein 8—10stündiger Stellwerksdienst mit hieran anschließendem oder ihm vorausgehendem, etwa zweistündigem Weichenunterhaltungsdienste wohl angängig erscheint. gez. Thielen. An sämmtliche kgl. Eisenbahndirektionen.

Ausland.

In **Paris** setzte gestern der französische Staatsgerichtshof die Vernehmung Derouledes fort. Dieser entwickelte sein politisches Programm und ersuchte Fallieres, klar die Thatsachen anzugeben, wegen deren er vor Gericht gestellt wäre. Er verlas weiter ein Manifest, das er an die Völker gerichtet haben würde, wenn sein Putschversuch in Reuilly gelungen wäre. In dem Manifest weist Deroulede jedes Einvernehmen mit den Royalisten zurück und behauptete, die Regierung verfolge ihn lediglich, weil er ihr unbequem sei. Fallieres erinnerte Deroulede daran, daß er ihm selbst gestanden habe, konspirirt zu haben. Deroulede schloß, indem er seine Liebe zur Republik und zum Vaterlande betonte, und erklärte, er habe von den übrigen Angeklagten nur zwei gekannt. Hierauf verhörte der Präsident die Mitglieder der Patriotenliga Baillieres und Barillier; diese sagten aus, sie hätten alle Handlungen Derouledes gekannt und gebilligt. Die Sitzung wird sodann unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme verhörte Fallieres den Angeklagten Guerin. Er befragte ihn über seine Vergangenheit als Geschäftsmann mit Bezug auf die Petroleum-Gesellschaft von Colombes. Guerin berichtete in tiefer Bewegung und mit Thränen in den Augen, er sei von den Juden zu Grunde gerichtet gewesen und habe versucht, sich wieder hinaufzuarbeiten. Heute wird das Verhör Guerins fortgesetzt.

In der französischen Deputirtenkammer wurde gestern nach langer Berathung der Antrag des Sozialisten Vos, der dahin geht, die Gesetzentwürfe der Regierung betreffend den Unterricht einer besonderen Kommission zu überweisen, mit 298 gegen 265 Stimmen abgelehnt. Diese Gesetzentwürfe werden mithin der bereits bestehenden Kommission, deren Vorsitzender Ribot ist, überwiesen werden. Die Regierung hatte sich an der Debatte nicht betheiligt. — Der Abgeordnete Alicot wünschte über die am Sonntag erfolgte Entfaltung einer rothen Fahne auf der Place de la Nation zu interpelliren. Die äußerste Linke verlangte Vertagung der Interpellation auf einen Monat, dieser Antrag wird mit 285 gegen 245 Stimmen abgelehnt. Hierauf begründete Alicot, von der äußersten Linken mehrfach unterbrochen, seine Interpellation.

Aus **London** wird gemeldet, daß Lady Salisbury gestern zu Hatfield gestorben ist.

Provinzielle Umschau.

Wie uns aus **Grimmen** gemeldet wird, ist der in Battinannshagen verletzte Vorschnitter Wuttkowsky nicht seinen Wunden erlegen, sondern mit mehreren seiner Leute in die Heimath zurückgereist. Bei dem Brande des Meier'schen Ringofens ist der Schaden nicht so erheblich, als es anfangs schien, außer mehreren Schuppen und Ziegelscheunen ist nur die Bekleidung des Ofens abgebrannt, so daß eine längere Betriebsstörung nicht eintritt. — Bei dem am Sonntag abgehaltenen 20jährigen Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr zu **Pasewalk** wurden 15 Mitglieder für 20jährige, sowie verschiedene für 15- und 10jährige Dienste dekorirt. — In **Demmin** ist unter den Pferden der 2. Eskadron des Ulanen-Regiments die Brustseuche festgestellt, worauf man die erkrankten Thiere in einem hinter dem alten Schützenhause eingerichteten Bivouak untergebracht hat, um nach Maßgabe der neuesten hygienischen Forschungen auf diese Weise die Seuche zu lokalisiren und im Keime zu ersticken. — In **Anklam** trifft am Freitag der Herr Landwirthschaftsminister zur Besichtigung des dortigen Silospeichers ein. — In **Pritzier bei Wolgast** feierte der Kuhmeister Karl Lepel mit seiner Frau die goldene Hochzeit und wurde dem Jubelpaar ein kaiserliches Gnadengeschenk überreicht. — In **Kolberg** brach am Sonntag Abend im Kesselhause des Vereins-Soolbades Feuer aus, durch welches auch das Restaurant „Nettelbeck" gefährdet wurde.

Literatur.

Lili du Bois-Reymond, „Das Haus Gerboth". Berlin bei Wilh. Hertz. Preis 3 Mark. Wir können das Buch aufs wärmste empfehlen; es zeigt, wie auch bei großen Unglücksfällen, welche ein reiches Haus zum Fall bringen, doch alle Mitglieder ein neues, nur noch innigeres Familienleben beginnen und darin glücklich werden können. [226]

Lobedank, E., Dr., **„Die hygienische Ausbildung des Offiziers".** Straßburg i. E. bei W. Heinrich. Preis geb. 2,25 Mark. Das Buch ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben und wird durch zahlreiche Belehrungen und Anweisungen dem Offizier nicht allein ein praktischer Rathgeber, sondern auch ein vortreffliches Hülfsmittel bei der Mannschafts-Instruktion über Gesundheitspflege bieten. Wir können das Buch jedem Offizier empfehlen. [225]

Dr. Reginald Mayne, „Der Diskont". Jena bei Gust. Fischer. Preis 3,50 Mark. Der Verfasser entwickelt eingehend, aus welchen Gründen der Diskont sich zu Zeiten ändern muß. Wir können die eingehend den Diskont behandelnde Schrift warm empfehlen. [243]

Selten dürfte sich eine Zeitschrift in kurzer Zeit so viele Freunde erworben haben, als **„Bühne und Welt"** (Verlag von Otto Elsner, Berlin), von welcher uns des neuen Jahrgangs vierte Nummer vorliegt, die wiederum eine Menge des Interessanten aus dem Theaterleben bringt. Wen es interessirt, wer in der verflossenen Spielzeit von den Schriftstellern die höchste Tantième erzielt hat, der findet darüber umfassendes Zahlenmaterial, das Regisseur B. Held zusammengestellt hat. Reizende Episoden aus dem eigenen Leben schildern Intendant Aloys Prasch und Konrad Dreher uns. Goby Eberhardt giebt einen interessanten Artikel über Bungert's Musiktragödie „Kirke", dazu wird als Kunstbeilage die Dekoration des 1. Akts dieser Novität beigefügt. Weiter finden wir eine gelungene Charakteristik berühmter Vertreterinnen von Bizet's „Carmen" und von Lilli Lehmann und in fesselnder Weise schildert Dr. E. Mensch die Darmstadter Hofbühne und ihre hervorragenden Mitglieder. Doch damit ist noch lange nicht der Inhalt des neuesten Heftes erschöpft. Wenn man daher bedenkt, daß die allein mit „Bühne und Welt" in Vergleich zu ziehenden großen amerikanischen und Pariser Theater-Zeitschriften pro Heft 1,50 bis 4 Mark kosten, so erscheint in Anbetracht der Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen der Preis von 0,50 Mark für jedes Heft unseres deutschen Theaterblattes lächerlich gering.

Von der Marine.

Auf der Germaniawerft in Kiel läuft heute der kleine Kreuzer „A" vom Stapel, welcher im September v. J. in Auftrag gegeben wurde. Er ist bis auf die erheblich verstärkten Maschinen und bis auf das Fehlen des Kupferbeschlages ein Schwesterschiff der auf derselben Werft erbauten „Gazelle". Aus bestem deutschen Schiffsstahl ist er erbaut und die neuesten Erfahrungen der Schiffsbautechnik sind bei dem Bau verwerthet worden. Bei einer Länge von 100, einer Breite von fast 12 und einem Tiefgang von fast 5 Metern hat das Schiff ein Deplacement von 2600 Tonnen. Die Takelage besteht aus 2 Masten, die im Wesentlichen nur zu Signalzwecken dienen sollen. An Besatzung führt das Schiff 11 Offiziere, 12 Deckoffiziere und 226 Mann. Zur Armirung dienen zehn 10,5 Schnellfeuerkanonen, vierzehn 3,7-Maschinenkanonen und vier 8 Millimeter-Maschinengewehre, die transportabel sind und daher an den verschiedensten Stellen benutzt werden können. Außerdem erhält das Schiff an Steuerbord und an Backbord je ein Torpedounterwasserbreitseitrohr. Die Geschwindigkeit soll 21,5 Seemeilen in der Stunde betragen. Das neue Schiff wird in der ersten Hälfte des nächsten Jahres abgeliefert werden und nach Beendigung der Probefahrten in die Aufklärungsgruppe der heimischen Schlachtflotte eintreten.

Landwirthschaftliches.

Stallmist und künstliche Düngemittel im Obstbau. Jeder erfahrene Obstzüchter weiß, daß die Ansprüche der einzelnen Obstsorten an Boden, Klima und Pflege sehr verschieden sind, und in Folge dessen die feinsten und zugleich werthvollsten Sorten nur unter den günstigsten Bedingungen einen lohnenden Anbau zulassen. Soweit jedoch der Boden in Betracht kommt, kann auch der ärmere Boden dem Obstbau dienen, wenn man demselben durch zweckmäßige Düngung nur die fehlende Kraft liefert. Stallmist und Kompost verbessern die mechanische Bodenbeschaffenheit und befördern namentlich das Anwachsen der frisch gepflanzten Bäume, können jedoch auf die Dauer erst dann den Nährstoffbedarf decken, wenn man alljährlich davon so starke Gaben anwendet, wie solche dem Obstzüchter in den seltensten Fällen zu Gebote stehen, ganz abgesehen von den hohen Kosten dieser Düngung. Wo Unterkulturen vorhanden sind, bleibt von der Mistdüngung überhaupt nur wenig für die Bäume übrig. Für ältere Hochstämme kann übrigens der Stallmist entbehrt und vortheilhaft durch künstliche Düngemittel ersetzt werden. Für Straßenbäume verbietet sich die Mistdüngung wegen der schwierigen Unterbringung von selbst. Jauche und andere flüssige Düngemittel besitzen zwar keinen Einfluß auf die Lockerung des Bodens, sind jedoch durch das gleichzeitig den Bäumen zugeführte Wasser besonders vortheilhaft für Sommerverwendung auf trockenem Boden. Ganz dasselbe kann man durch künstliche Düngemittel erreichen, wenn man dieselben in aufgelöstem Zustande anwendet. Vergleichende Versuche in Feldbrunnen bei Osterode am Harz haben gezeigt, daß selbst starke Jauchegaben den Wuchs der Bäume wie deren Fruchtertrag nicht annähernd so zu fördern vermögen, wie in richtigem Verhältniß verabreichte künstliche Düngemittel. Es wurden dort von siebenjährigen Hochstämmen im Durchschnitt von einem Baum geerntet: Aepfel, Schöner von Boskoop: Ungedüngt 0,20 Kilogramm, Jauche 2,46 Kilogramm, Volldüngung 6,92 Kilogramm; Reineclauden: Ungedüngt 0,53 Kilogramm, Jauche 1,25 Kilogramm, Volldüngung 1,73 Kilogramm; Sauerkirschen: Ungedüngt 1,86 Kilogramm, Jauche 2,25 Kilogramm, Volldüngung 3,56 Kilogramm. Außerdem war die Qualität der Früchte bei künstlicher Düngung besser, denn es betrug das Durchschnittsgewicht einer Frucht z. B. bei Reineclauden: Ungedüngt 23 Gramm, Jauche 26 Gramm, Volldüngung 31 Gramm. Die jährlichen Kosten für eine aus 900 Gramm 40prozentigem Kalidüngesalz, 1500 Gramm Thomasmehl und 670 Gramm Chilisalpeter bestehende Volldüngung belaufen sich für je einen Baum auf nur 25 bis 30 Pf., während der noch junge Baum damit 4½ Kilogramm Aepfel mehr brachte, welche in diesem obstarmen Jahre mindestens 1 Mark werth sind, ganz abgesehen von dem viel größeren Zuwachs an Holz, welches von dem gut gedüngten Baum eine noch reichere Tragbarkeit für die nächsten Jahre erwarten läßt. Für die Düngung einzelner Bäume rechnet man auf 1 Quadratmeter beschatteter Bodenfläche je nach Alter und Entwickelung jährlich 25 bis 40 Gramm 40prozentiges Kalidüngesalz, 40 bis 60 Gramm Thomasmehl und 20 bis 50 Gramm Chilisalpeter, außerdem, wo Kalkmangel vorhanden ist, 200 bis 400 Gramm gebrannten Kalk (alle 4 bis 6 Jahre zu wiederholen). 40prozentiges Kalidüngesalz und Thomasmehl werden mit $1/3$ oder $1/2$ des Chilisalpeters zusammengemischt und im Winter bis spätestens im zeitigen Frühjahr in Löcher oder Gräben im Umkreise der Kronentraufe gestreut. Den restlichen Chilisalpeter giebt man von Mai bis Juli.

Gerichts-Zeitung.

— Ella Goltz hat den Fiskus besiegt — in erster Instanz wenigstens. Im gestrigen Schlußtermin hat das königliche Landgericht in Berlin für Recht erkannt, daß die seitens der Reichsbank s. Z. herbeigeführte Beschlagnahme von 37 000 Mark Aktien der Rheinischen Stahlwerke und Westfälischen Industrie aufzuheben sei. Nachdem die Papiere eine größere Kourssteigerung erfahren, ist hierauf die ehemalige Geliebte des Oberfaktors Grünenthal in den Besitz eines Vermögens von etwa 80 000 Mark gelangt. Die Vorgeschichte der Beschlagnahme ist im Grünenthalschen Prozesse wiederholt zur Sprache gekommen. Ella Goltz bewahrte in ihrem Kleiderspinde 240 000 Mark Effekten auf, unter ihnen befanden sich die oben erwähnten Aktien. Ihr Geliebter hatte sie ihr geschenkt, bevor er mit ihr eine Lustreise nach Rosenheim (Baiern) unternahm. Die Summe sollte im Interesse des aus dem Verhältniß hervorgegangenen Kindes verwendet werden. Als Grünenthal von seinem Schicksal ereilt worden war, trug Ella Goltz den gesammten Betrag der Effekten, unter dem sich das Kirchhofsdepot befand, zu der Hebamme E., wo sie der Beschlagnahme verfielen. Die Staatsanwaltschaft legte ihre Hand auf die Papiere; nachdem Grünenthal gestorben und Ella Goltz freigesprochen war, wurden sie auf Antrag der Reichsbank erneut beschlagnahmt, da sich diese für die 400 000 Mark-Falschnoten, welche sie eingelöst hatte, schadlos halten wollte. Vergeblich suchte Ella Goltz die 37 000 Mark Aktien zurückzuerlangen. Sie entschloß sich zur Klage; der Bäckermeister Stuhlmann, ihr Hauswirth, wurde als Pfleger der Minderjährigen bestellt. Namens desselben strengte Rechtsanwalt Dr. Werthauer das Klageverfahren gegen den Reichsfiskus an. Das Landgericht setzte das Objekt auf 50 000 Mark fest. Wie bei allen Börsenspekulationen hatte Grünenthal auch mit diesen Papieren einen guten Griff gethan. Sie hatten eine große Kourssteigerung zu verzeichnen und sind auch während des Prozesses noch erheblich gestiegen. Gegenüber dem Vertreter der Reichsbank, Justizrath Ornoldt, der auf Abweisung der Klage plaidirte, brachte Rechtsanwalt Dr. Werthauer zur Geltung, daß die Aktien Inhaberpapiere seien und daher die Vermuthung des rechtmäßigen Besitzes der Inhaberin vorliege. Ferner wurde der Beweis durchgeführt, daß die Schenkung seitens Grünenthals lange vor der Beschlagnahme thatsächlich erfolgt sei. Es wurden als Zeugen vernommen Frau Eng, die Großmutter der Ella Goltz, ihre Mutter Frau Sittig, der Kriminalkommissar von Baeckmann, welcher die Beschlagnahme ausgeführt hatte. Der Vertreter der Reichsbank überreichte hingegen das amtliche Stenogramm des Grünenthalprozesses, um die Abweisung der Klage durchzusetzen. Die Zivilkammer erkannte jedoch zu Gunsten der Klägerin.

— Der Prozeß Riese kam gestern vor der siebenten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung. Da, wie bekannt, der Bankier Rudolf Riese, der als Sozius des Bankgeschäfts Rudolf Pohl ihm anvertraute Depots in Höhe von 2—300 000 Mark unterschlagen hatte, sich durch Selbstmord dem Arme der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat, so konnte nur gegen die Schwester des Verstorbenen, Margarethe Riese, das Ehepaar Alfred und Elisabeth Meister, Schwager und Schwägerin, und Wittwe Luise Riese, die Mutter des Selbstmörders, verhandelt werden. Die erste Angeklagte war der schweren Urkundenfälschung in mindestens 130 Fällen und der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei, die drei anderen Angeklagten der Beihülfe beschuldigt; der Gerichtshof sprach die drei letzten Angeklagten frei und verurtheilte Margarethe Riese zu zwei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. November. Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich zeigen heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck. Die hohe Frau vollendet heute ihr 59. Lebensjahr.

— Das Kammergericht hat im Gegensatz zu einer Vorentscheidung dahin erkannt, daß ein Versicherungsagent nur verpflichtet ist, der Polizeibehörde ein Duplikat des Versicherungsantrages und nicht die Polize vor der Aushändigung an den Versicherungsnehmer vorzulegen; die Polizei sei jedoch berechtigt, zu jeder Zeit die Polize einzusehen.

— Für die Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stöwer, Aktien-Gesellschaft, hierselbst ist ein Gebrauchsmuster auf eine Stoffschiebervorrichtung für Nähmaschinen zum Vor- und Rückwärtsnähen mit einer Kurvennuth an der den Stoffschieber bethätigenden Schubstange eingetragen worden.

Kirchliches.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr. (Abendmahl.)

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schulz.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls, Beichte um 9½ Uhr.

Worin unterscheiden sich die Menschen in unsern Tagen von **Judas** und **Petrus**, und worin sind sie ihnen gleich?

Oeffentlicher Vortrag
Bußtag Abend 6½ Uhr,
Artilleriestraße 2.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Mittwoch (Bußtag), den 22. November cr., Abends 7½ Uhr, in der **Gertrud-Kirche** (Lastadie):

Geistliches Concert
des Nicolai-Kirchenchors

unter gütiger Mitwirkung der Damen Frl. **Siefert** (Sopran), Frl. **Fromm** (Sopran), Frl. **Höhne** (Alt), der Geschw. Frl. **Olga Kuntze** und Herr **Werner Kuntze** (Orgelvirtuosen) und einiger Damen aus dem Gesangsinstitut der Frau **Schröder-Chaloupka.**

Orchester: Die ganze Kapelle des Königsregiments.
Dirigenten: Die Herren Musikdirectoren **Lehmann** und **Henrion.**

Zur Aufführung gelangen außer Chören von Mozart, Fabio, Rolle und Arien von Mendelssohn (Elias), Telemann und Radecke, der 100. Psalm für Sopransolo, Chor und Orchester von Lachner, sowie die D-moll-Toccata, die G-moll-Fantasie und Fuge für Orgel von Bach und ein **neues Concertstück für Orgel und Orchester** von Steggall.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren **Simon** (Döring) und **Witte**, in den Friseurgeschäften der Herren **Kühn**, Heiligegeiststraße 3/4, und **Herrmann**, Lastadie 49, sowie bis zum Beginn des Concerts in der Wohnung des Kirchendieners bei der Gertrudkirche.

Der Ertrag ist für Chorzwecke bestimmt.
Die Kirche ist geheizt und elektrisch erleuchtet.

— Im Stadttheater bietet das Programm für das morgige volksthümliche Bußtag-Konzert eine große Anzahl interessanter Gaben, durch welche die Opernmitglieder Frls. Dossow, Dorgas, Lenné und Lewinsky und die Herren Hagen, Basil und Krauße überraschen werden. Das Stadttheater-Orchester spielt Mozarts Jupiter-Sinfonie, Händels Largo für Streichinstrumente, Brahms' tragische Ouvertüre, und den Schluß bildet die Ouvertüre „1812" von Tschaikowsky. Am Freitag findet im Stadttheater eine seltene Jubelfeier statt: die 50. Aufführung des „Weißen Rößl". — Das Bellevue-Theater bleibt morgen geschlossen, am Donnerstag wird das Lustspiel „Die Herren Söhne" wiederholt.

— Bei dem morgigen Bußtag-Konzert in den Zentralhallen ist das Programm dem Ernst der Tagesfeier entsprechend gewählt, aber es wird doch eine gediegene Unterhaltung gewähren. An der Ausführung betheiligt sich neben der verstärkten Kapelle des Pionier-Bataillons der Sängerchor der Stettiner Handwerker-Ressource mit Chorliedern, außerdem ist als Solistin die Konzertsängerin Frl. Albert gewonnen. Bemerkt sei, daß Bons für das Konzert Gültigkeit haben.

Stettin, 21. November. Der Stettiner Gewerbeschutz-Verein war auf gestern Abend im kleinen Konzerthaussaale zu einer Generalversammlung einberufen worden, deren wichtigsten Gegenstand die Aenderung der Statuten nach den vom Bürgerlichen Gesetzbuch gegebenen Normen bildete. Den neuen Satzungsentwurf legte der Syndikus des Vereins, Herr Rechtsanwalt Wichards, vor, derselbe betonte, daß er sich dem früheren Statut möglichst eng angeschlossen habe. Neu aufgenommen sind Bestimmungen darüber, daß der Verein wirthschaftliche Interessen nicht verfolgt, sowie über die Eintragung ins Vereinsregister. Ferner ist der Beginn des Vereinsjahres auf den 1. Oktober festgesetzt. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wird von 21 auf 9 herabgesetzt. Der Entwurf wird mit geringen Aenderungen zum Beschluß erhoben. Sodann erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, in denselben wurden berufen die Herren Kommissionsrath Wolkenhauer, Dr. Graßmann, Tapezier-Obermeister Schober, Rechtsanwalt Wichards, Tischlermeister Ladewig, Kaufmann Zimmermann, Kaufmann Alb. Friedrich Fischer, Kaufmann Rob. Dittmer und Kaufmann Paul Müller. — Die Besprechung allgemein wichtiger Angelegenheiten eröffnete Herr Dr. Graßmann mit einem Hinweis auf die gegenwärtig stark grassirenden „wilden" Ausstellungen, die nicht etwa von einem Verein, sondern von einem oft nur aus zwei Personen bestehenden „Komitee" veranstaltet werden. Der Zweck solcher Ausstellungen sei recht durchsichtig, die Unternehmer verdienen dabei hübsches Geld und die Aussteller gelangen — gegen angemessene Bezahlung — in den Besitz der von ihnen ersehnten „Auszeichnung für hervorragende gewerbliche Leistungen". Bezeichnend ist dabei, daß man auf jeder dieser Ausstellungen, mögen sie in Stettin, München, Nürnberg oder sonstwo stattfinden, denselben Firmen begegnet und die nämlichen Schnäpse zu kosten bekommt. Nebenher wird mit den ausgestellten Waaren meist ein schwungvoller Handel getrieben und das Publikum fällt darauf hinein, obwohl alle jene Dinge höchst wahrscheinlich in dem nächstbesten solchen Geschäft besser und billiger zu haben wären. Aber freilich, die Güte der Ausstellungsobjekte ist ja belegt durch zahlreiche Medaillen und Diplome, das genügt der urtheilslosen Menge. Der Vorstand des Gewerbeschutz-Vereins werde auch derartigen Unternehmungen, sobald dieselben sich hier etwa zeigen, seine Aufmerksamkeit zuwenden. — Herr Th. Zimmermann konnte dazu mittheilen, daß ihm von einem Komitee in Brüssel eine Ausstellungsmedaille offerirt worden sei, obwohl er gar nicht zu den Ausstellern gehörte. Erforderlich war nur eine Gegenleistung in Baar. — Eine längere Erörterung entspinnt sich hierauf über die Frage, ob gegen die hier etablirte Rabatt-Marken-Gesellschaft Schritte zu thun sind. Aus der Versammlung wird mitgetheilt, daß ein Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs gegen die Gesellschaft bereits anhängig sei. Von anderer Seite wird Selbsthülfe empfohlen, die Verfolgung der Angelegenheit jedoch schließlich dem Vorstande überlassen. Herr Dr. Graßmann wendet sich bei dieser Gelegenheit noch gegen die weit verbreitete, irrige Ansicht, daß in Berlin alle möglichen Dinge billiger zu haben wären als hier in Stettin, das herannahende Weihnachtsfest lasse es angezeigt erscheinen, in dieser Richtung eine Belehrung des Publikums wenigstens zu versuchen. — Nach Beantwortung einiger Fragen von untergeordnetem Interesse wird die Versammlung geschlossen.

* **Stettin**, 21. November. Die Stadtverordnetenstichwahl im zweiten Bezirk zeigte heute, am Tage der eigentlichen Entscheidung, ein Bild lebhaften Kampfes. Die Sozialdemokraten ließen es an Bemühungen, den von Herrn Klein bereits gewonnenen bedeutenden Vorsprung wieder einzuholen, nicht fehlen, doch auch die Unabhängigen waren auf dem Platze und behaupteten die errungene Position. Nach dem um 2 Uhr vorläufig ermittelten Stimmenverhältniß wurden gezählt für Herrn Malermeister A. Klein (unabhängig) 700 Stimmen, für Herrn Tischlermeister Knappe (Sozialdemokratie) 300 Stimmen. — Die Fraktion der unabhängigen Stadtverordneten hat daher alle Sitze wieder erobert, die durch die Ungültigkeitserklärung der Wahlen der dritten Abtheilung überhaupt in Frage kamen.

— Wie alljährlich, veranstaltet der Nikolai-Kirchenchor auch am morgigen Bußtage ein Kirchen-Konzert unter Leitung des Herrn Musikdir. Lehmann, dasselbe findet diesmal in der St. Gertrud-Kirche auf der Lastadie statt, deren Akustik für musikalische Aufführungen besonders geeignet ist. Für dieses Konzert sind neben dem Kirchenchor und der Kapelle des Königs-Regiments unter Herrn Musikdir. Henrions Leitung eine ganze Anzahl geschätzter Kräfte zur Mitwirkung gewonnen, so die Sängerinnen Frls. Fromm, Höhne und Siefert, die Orgelvirtuosen Geschwister Olga und Werner Kuntze. Der Nikolai-Kirchenchor ist durch Damen der Gesanglehrerin Fr. Schröder-Chaloupka bedeutend verstärkt. Wenn wir noch hinzufügen, daß das Programm sorgfältig ausgewählt ist, so bedarf es kaum noch einer besonderen Empfehlung des Konzertes.

* In der Woche vom 12. bis 18. November sind hierselbst 28 männliche und 30 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Lebensschwäche, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Abzehrung, 4 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an Masern, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe und 1 an organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 4 an Altersschwäche, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Diphtheritis, 2 an organischen Herzkrankheiten, 1 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Schlagfluß, 1 an Unterleibstyphus und 1 an Eitervergiftung.

* Das bisher dem Kaufmann Oskar Richter gehörige Geschäftshaus Breitestraße 10 ist durch Kauf in den Besitz des Tapetenhändlers Wilh. Nienborg übergegangen.

— Von der Reichsbank werden jetzt auch Wechsel auf Schalke angekauft. Dieselben sind an die Reichsbanknebenstelle in Gelsenkirchen zu giriren.

* Auf dem hiesigen Personenbahnhofe wurde einer Frau aus Berlin das Portemonnaie entwendet, als sie eben den um 6 Uhr Abends abgehenden Zug besteigen wollte. In dem Geldtäschchen befand sich ein Baarbetrag von 20 Mk. und eine Fahrkarte vierter Klasse nach Berlin.

* Das bekannte Restaurant Bach am Königsplatz ist von Herrn Restaurateur Emil Hausmann, bisher Inhaber von Körnke's Bierhaus, Pölitzerstraße 94, übernommen worden.

* In einem Tanzlokal von Alttorney entstand heute früh eine Schlägerei zwischen Militär und Zivilpersonen. Ein Schneider trug dabei einen Säbelhieb über die Stirn davon, durch den der Schädel gespalten wurde. Die gefährliche Wunde wurde auf der Sanitätswache durch den Arzt geschlossen und der Mann sodann in das städtische Krankenhaus überführt.

* Die Baubuden der 27. und 28. Gemeindeschule an der Pionierstraße und der Mädchen-Mittelschule Ecke Turner- und Barnimstraße wurden kürzlich von Einbrechern heimgesucht und geplündert. Gestohlen ist Handwerkszeug, Arbeitskleidung, ein Paar Stiefel, Bier, Spirituosen und Zigarren. Der entstandene Schaden wird im einen Falle auf 50, in dem anderen auf 68 Mark beziffert.

* Der erst vor wenigen Tagen aus einer Korrektionsanstalt entlassene Arbeiter Wilhelm Münch belästigte gestern einen Militärposten des 148. Infanterie-Regiments in Fort Preußen und erging sich schließlich in Majestätsbeleidigungen. M. wurde verhaftet.

* Drei jugendliche Ausreißer wurden in Gramenz angehalten und nachdem man festgestellt hatte, daß dieselben aus Stettin stammten, erfolgte alsbald die Zurückbeförderung nach Hause, wo ihrer ein festlicher Empfang gewartet haben dürfte. Die im Alter von 10 bis 12 Jahren stehenden, hoffnungsvollen Burschen waren im Gasthause angekehrt, um sich zu restauriren, ein zufällig anwesender Gendarm fand Interesse an dem Kleeblatt und setzte damit der Vergnügungstour vorzeitig ein Ziel. Geld hatte einer von den Knaben sich aus der väterlichen Kasse verschafft.

Schiffsnachrichten.

Königsberg i. Pr., 20. November. Aus Pillau wird der „Hartung'schen Zeitung" geschrieben: An der Frischen Nehrung bei der Strauchbucht strandete am Sonnabend ein großer Lachskutter. Im Innern des Fahrzeuges fand man eine Frauenleiche. Die übrige Besatzung — nach den vorgefundenen Briefen drei Brüder Eichhorst aus Stolpmünde — hat vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden.

Hamburg, 20. November. Unweit Deal, an der englischen Küste, ist die „Patria" im Schlepptau der „Hansa" gesunken. Der Kapitän, der seinem brennenden Schiffe gefolgt war, befindet sich in Deal.

Vermischte Nachrichten.

— Die bekannte Lokomobilfabrik Heinrich Lanz in Mannheim hat für eine elektrische Bahnzentrale in Lodz, dem russischen Manchester, vier Stück normal je 125pferdige Compound-Lokomobilen, welche insgesamt eine Maximalleistung von über 800 Pferdekräften entwickeln, in Auftrag erhalten. Es ist dies ein neuer ehrender Beweis für das Renommee unserer deutschen Maschinenindustrie im Allgemeinen, wie auch besonders genannter Firma, welche es verstanden hat, in Rußland speziell die englische Konkurrenz erfolgreich zu bekämpfen. So trug auch vor noch nicht langer Zeit die Firma Heinrich Lanz bei einem Auftrag über 9 Lokomobilen für die chinesische Ostbahn-Gesellschaft in Petersburg den Sieg über deutsche und englische Konkurrenz davon.

— [Das Trauerspiel des Schulmädchens.] Vor einigen Tagen suchte in Wien ein 13jähriges Schulmädchen Namens Stefanie Mascha seinem Leben ein Ende zu machen, indem es sich vom dritten Stockwerk in den Hof hinabstürzte. Man fand das Mädchen bewußtlos, doch ohne äußerliche Verletzungen. Das Kind wurde auf die im selben Hause befindliche Sicherheitswachstube gebracht, wo ihm die erste Hülfe geleistet wurde. Es hatte einen sogenannten Tadelbrief bei sich, geschrieben von der Lehrerin, welche die Eltern des Kindes wegen eines geringfügigen Vergehens in der Schule zur häuslichen Züchtigung ermahnt. Ein zweiter Brief war ein Abschiedsbrief an die Eltern und Geschwister. In demselben bittet die Aermste die Eltern um Verzeihung für den Schritt, den sie unternahm. Aus Furcht vor der strengen Stiefmutter getraute sie sich mit dem „Tadelbrief" nicht nach Hause. Der Fall erregte in Wien großes Aufsehen, zumal man noch folgende Details erfuhr: Der Vater des Mädchens, der Eisendreher Mascha, ein älterer Mensch, ging vor acht Jahren die zweite Ehe ein, um seinen Kindern die nöthige Pflege zu geben. Anfänglich war die Ehe glücklich; die Entbehrung und die Sorgen eines knappen Haushaltes verbitterten aber die zweite Frau, und der Vater mußte die Kinder oft vor der Härte der Stiefmutter schützen, was schließlich zu Zank zwischen den Ehegatten führte. Die Strenge der Mutter schüchterte die Kleinen ein, und als der älteste Sohn heuer — er ging zu einem Friseur in die Lehre — freigesprochen wurde, verließ er das elterliche Haus, wo so häufig Streit und Zwist herrschte. Die kleine Stefanie gehörte in der Schule zu den besten Schülerinnen; als sie aber nun zur Hauswirthschaft herangezogen wurde, konnte sie ihre Schulaufgaben nicht mehr bewältigen, die Folge war der Tadelbrief, den zu Hause vorzulegen sie nicht den Muth fand. Die Klagen und Vorwürfe ihres Vaters, wie sie die schreckliche That habe ausführen können, beantwortete sie schluchzend mit den Worten: „Ich wollte erlöst sein." Der Körper der Kleinen zeigte bei der ärztlichen Untersuchung keinerlei Spuren von Mißhandlungen. Es ist auch Aussicht vorhanden, daß sie gerettet werden wird. Das Kind, das ruhig und still daniederliegt und nicht klagt, hat bei dem Sturze keine Knochenbrüche davongetragen; eine genaue Untersuchung ergab, daß es nur eine leichtere Verletzung der Wirbelsäule erlitten hat.

Breslau, 20. November. Nach Ausbruch des Brandes auf der Ludwigsglückgrube bei Zabrze wurden der Steiger Kleinert und der Obersteiger Muschalik betäubt aus dem Schacht geholt. Berginspektor Kirschnik befuhr die tiefste Sohle und ließ die dort arbeitenden Bergleute herausschaffen. Bergdirektor Moll und Obersteiger Thun gelangten nur bis zur 85. Untersohle, wo ihnen die Flammen entgegenschlugen. Beide wurden ohnmächtig und schwer verbrannt zu Tage gefördert. Als die Hänge, sowie der Wasserhaltungsschacht nunmehr zugedeckt wurden, entzündeten sich plötzlich die Grubengase, und das Feuer äscherte mehrere Gebäude über Tage ein. Die Leichen der zwölf vermißten Bergleute können erst in einigen Tagen geborgen werden.

Neueste Nachrichten.

London, 21. November. Im Schloß Windsor kursirte das Gerücht, daß den britischen Truppen ein Unglück zugestoßen sei, das man aber mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Kaisers geheim halten will. Es war nicht zu ermitteln, was los ist. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß es sich um ein Truppenschiff handelt.

Aus Kapstadt wird das Gerücht verbreitet, daß die Freistaat-Buren des Krieges überdrüssig seien und den Präsidenten Steyn wegen Herbeiführung dieses den Staat ruinirenden Krieges absetzen wollen.

Die Gefechte, welche am 9. und 14. d. M. um Ladysmith stattfanden, werden hier zu überwältigenden Siegen aufgebauscht. Eine Meldung sagt, daß 200 Kaffern die Burenleichen wegräumen mußten. Anderen Meldungen zufolge sind die Buren durch diese Gefechte so entmuthigt, daß sie nur noch, wenn man ihnen einen Revolver vor den Kopf hält, zur Bedienung ihrer Geschütze angehalten werden können.

Ein Telegramm Sir Alfred Milners berichtet, daß er eine Gegenproklamation in den Bezirken von Aliwan-North und Burghersdorp veröffentlicht hat, in welcher er die Proklamation der Buren für null und nichtig erklärt und die betreffenden Bezirke in Belagerungszustand erklärt.

Die Morgenblätter beschäftigen sich mit den wenigen Nachrichten, welche aus Südafrika eingetroffen sind und heben besonders die Haltung der Afrikander hervor und fordern die Regierung auf, Maßregeln gegen jeden Afrikander zu ergreifen, dessen Loyalität nicht sicher ist. Es befinden sich unter den Burenfreunden Afrikander, welche Staatsbeamte sind und welche offizielle Aemter bekleiden.

Telegraphische Depeschen.

Fiume, 21. November. Auf dem aus Konstantinopel hier eingetroffenen Dampfer „Memahis" befand sich der unter verdächtigen Erscheinungen erkrankte Schiffseigner; derselbe wurde nach dem Spital gebracht. Die Regierung ist telegraphisch benachrichtigt worden.

Madrid, 21. November. Die Militärverwaltung von Barcelona verhaftete gestern elf Geschäftsleute wegen Steuerverweigerung.

London, 21. November. Ein Telegramm aus de Aar berichtet, daß Burghersdorp nicht von den Buren besetzt ist.

Ein Telegramm von gestern meldet: Man erwartet stündlich die Ankunft von Truppen des Oranje-Freistaats. Ein großer Theil der Bevölkerung steht denselben sympathisch gegenüber.

Lorenço Marques, 21. November. Der „Times" wird gemeldet, daß die telephonischen Verbindungen zwischen Pretoria und Johannisburg, welche abgeschnitten worden waren, seit dem 19. November wieder für den Verkehr eröffnet sind. — Die Zeitungen der beiden Republiken dürfen nicht über die Grenze gebracht werden, da für solche Uebertretungen hohe Strafen angesetzt sind.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 21. November wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 144,00 bis 147,00, Gerste 135,00 bis 141,00, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 34,00 bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 139,00, Weizen 144,00, Gerste 140,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis 46,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 141,00, Weizen 153,00, Gerste —,—, Hafer 122,00 Mark.

Neustettin: Roggen 135,00 bis 142,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 142,00 Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 138,00 bis 140 00, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln 32,00 40,00 bis Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis 137,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 142,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis 142,00, Hafer 125,00 bis 130,00, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 136,00, Weizen 142,00, Gerste 140,00, Hafer 127,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen —,—, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 129,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 20. November.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 137,00 bis 140,00, Hafer 110,00 bis 119,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 20. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,15 Mark, Weizen 168,85 Mark.

Liverpool: Weizen 173,85 Mark.

Odessa: Roggen 150,00 Mark, Weizen 162,00 Mark.

Riga: Roggen 151,10 Mark, Weizen 170,35 Mark.

Magdeburg, 20. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 9,12½ G., 9,17½ B., per Dezember 9,17½ G., 9,22½ B., per Januar 9,40 G., 9,45 B., per Januar-März 9,47½ G., 9,52½ B., per März 9,55 G., 9,60 B., per Mai 9,60 G., 9,62½ B. Stimmung: Behauptet.

Bremen, 20. November. Raffinirtes Petroleum loko 8,15 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¾ Pf., Armour shield in Tubs 28¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29½—30 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 22. November.

Kühl, meist heiter, Neigung zum Frost.

Wasserstand.

Stettin, 21. November. Im Revier 6,04 Meter.

Hamburg, den 20. November 1899.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Akaba“**, von Montreal nach Hamburg, 17. Nov. 9 Uhr Nm. Cuxhaven passirt.
„ **„Ascania“**, von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 19. November 8 Uhr Vorm. Scilly passirt.
„ **„Australia“**, 18. November von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ **„Asturia“**, 16. Novb. 4 Uhr Nm. von Portland nach Newyork.
„ **„Athesia“**, von Philadelphia nach Hamburg, 17. November 3 Uhr 25 Min. Nachm. Lizard passirt.
„ **„Bengalia“**, 19. November in Baltimore.
„ **„Bethania“**, von Baltimore nach Hamburg, 17. November 10 Uhr 25 Min. Vm. Cuxhaven passirt.
„ **„Bolivia“**, von Hamburg nach West-Indien, 19. November 11 Uhr 50 Min. Vm. Cuxhaven passirt.
„ **„Calabria“**. 17. November in St. Thomas.
„ **„Castilia“**, von Hamburg nach West-Indien, 18. November 11 Uhr Nm. von Havre.
„ **„Croatia“**, von Hamburg nach West-Indien, 18. November 11 Uhr Nm. von Havre.
„ **„Frisia“**, von Hamburg nach Philadelphia, 17. November 1 Uhr Nachm. von Boston.
S.D. **„Fürst Bismarck“**, 18. November 1 Uhr Nm. von Newyork via Algier und Neapel nach Genua.
D. **„Graf Waldersee“**, 18. November 8 Uhr Vm. von Newyork via Plymouth nach Hamburg.
S.D. **„Kaiser Friedrich“**, von Newyork nach Hamburg, 18. November 12 Uhr 20 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. **„Hispania“**, von Baltimore nach Hamburg, 18. November 11 Uhr 45 Min. Vorm. Scilly passirt.
„ **„Norderney“**, 17. November von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ **„Pennsylvania“**, 18. November 5 Uhr Vm. in Newyork.
„ **„Sarnia“**, 17. November in Penang.
„ **„Sibiria“**, 19. November 6 Uhr Vorm. von Hongkong nach Singapore.
„ **„Suevia“**, 18. November 12 Uhr Mittags von Hongkong nach Singapore.
„ **„Westphalia“**, von Bremen via Antwerpen nach Ost-Asien, 19. November 10 Uhr 30 Min. Vm. von Rotterdam.

Bazar
für die Kückenmühle.

Für die Anstalt Kückenmühle, welche mit ihren schwachsinnigen, meist ganz armen Zöglingen der Unterstützung sehr bedarf, beabsichtigen wir, wie gewöhnlich in jedem zweiten Winter, einen Verkauf weiblicher Handarbeiten und anderer nützlicher Gegenstände zu veranstalten. Wir bitten herzlich um Gaben zu diesem Bazar, da unsere Mittel ziemlich erschöpft sind, und die Anstalt noch immer auch auf unsere Hülfe rechnet. Der Bazar findet am Mittwoch, den 6. und Donnerstag, der 7. Dezember, in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums statt.

Der Vorstand des Frauenvereins für Kückenmühle.

Frau Consistorialrath **Krummacher**, Wrangelstr. 8, II
Fräulein **Adele Masche**, am Königsthor 10, II.
[illegible] am Königsplatz 8. part.

Deutscher Kupferstich-Verein.

Die diesjährige Verloosung der Kupferstich: find. am 10. Dezember statt. Bei derselb. erhält jedes Mitgl. 1 vorzügl. Kupferstich. Hauptgewinne avant la lettre u. auf je 50 Loose 1 Oelgemälde. Beitrag jährl. 12 ℳ Anm. Berlin Karlstr. 15. Entr. Prosp. fr.

Kirchplatz 4, 3 Tr.,
ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Wasserkloset u. Zubehör zum 1. Januar zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Wilhelmstr. 20, Laden mit Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres Wilhelmstraße 20, Eingang Mitte, 1 Treppe rechts.

Berliner Börse
vom 20. November 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,15
„	2 Mt.	167,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,35 G
„	3 Mt.	212,00 G
Warschau	8 Tg.	215,70 G

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,40
20-Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1875
Belgische „	80,75
Englische „	20,415
Französische „	81,00
Holländische „	169,50
Oesterr. „	169,40
Russische „	216,40
„ Zollcoupons	323,90

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,25 G
„ „ „	3½	98,25 G
„ „ „	3	89,90
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,90 G
„ „ „	3½	98,10 B
„ „ „	3	89,20 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	—,—
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	93,00 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	87,00 G
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	94,50 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,70 P
Pommersche „	3½	94,10
Posener „	3½	94,10 B
	3	84,25 B
Rheinprov.-Obl.	3½	95,00 B
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,90
	3½	94,90 G
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,50 B
„ „	4½	111,30
„ „	4	106,50 G
„ „	3½	99,25 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
	3½	95,30
„ „	3	86,70 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,20
Ostpreußische „	3½	94,25
„	3	85,90 G
Pommersche „	3½	95,00 G
„	3	85,90 G
Posensche 6--10 „	4	101,00 G
Serie C. „	3½	94,10
„	3	85,60
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,50 B
„	3	86,25 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,75
„	3	86,90 G
Schlesw.-Holst. „	4	102,10 G
„	3½	94,20 B
„ „	3	85,30
Westfälische „	4	100,80 G
„	3½	94,20
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,40 G
„	3	85,70 G
Hannov. Rentenbriefe	4	100,90 G
„	3½	95,10 G
Hessen-Nassau „	4	101,00 G
„ „	3½	94,00 G

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,00 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,90 G
„ „	3½	94,50 G
Posensche „	4	100,80 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	100,75 G
„ „	3½	94,00 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,90 G
„ „	3½	94,30 G
Sächsische „	4	100,90 G
Schlesische „	4	100,80 G
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„ „	3½	94,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	96,70
„ „	3	86,60 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,60 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,75
Augsburger	—	25,00 G
Bad. Präm.-Anl.	4	141,50 B
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	129,90
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,30
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	131,60
Lübecker „	3½	128,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	82,75
„ innere	4½	70,20 G
Barletta Loose	—	23,10 G
Bukarest Stadt	4½	95,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,90
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,75
Chinesische „	5½	101,10 G
„ 1895 „	6	[illegible]
„ 1896 „	5	97,25 G
„ 1898 „	4½	82,90
Finnländ. Loose	—	66,00
Griechen m. Cp.	5	40,25 G
„ Mon.	4	48,10 G
„ (Pir. Lar.)	5	39,25 G
Italien. Rente	4	67,90 G
Lissabon. Stadt	4	94,00 B
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	98,90
„ Credit- „	—	338,25 G
„ 1860er L.	4	140,70 L
„ 1864er L.	—	341,00
Portug. Staats-Anl.	4½	36,10 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ 1889	4	85,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,90 G
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,25 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	271,50 G
„ Staats-Obl.	3½	97,80 G
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,50 G
„ amort. St.	4	60,00 G
Spanier	4	64,80 G
Türk. Admin.	5	97,50 G
„ 400 Frcs.-L.	—	118,80
Ungar. Gold-Rente	4	97,90
„ Kronen-R.	4	94,90 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,30 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,10 G
„ „ II.	3½	108,90 G
„ „ Pfandbr.	3½	94,50 G
	4	99,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,50 G
	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf. alte	4	99,75
	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
„ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,90 G
„ Präm. Pf.	4	137,00 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
„	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
„ „ 9	3½	94,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,25 G
	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50 G
„ „	4½	115,00 G
„ „ 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
„ „ 1909	4	101,50 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
„	4	100,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,50 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	123,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,50 G
Bröltaler	94,75 G
Crefelder	107,25 G
Dortmund G. Ensch.	183,50 G
Eutin-Lübeck	59,30 G
Halberstadt-Blkbg.	138,25 G
Königsberg-Cranz	153,50
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	83,25
Ostpr. Südbahn	89,50

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	98,50
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	112,75 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	147,50 G
Allgem. Deutsche	137,90
„ Loc. u. Strb.	138,50
Barmen-Elberfeld	245,00 B
Bochum-Gelsenk. Str.	163,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	187,25 G
„ Straßenbahn	317,25 G
Electr. Hochbahn	115,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	264,75
Hamburger „	182,25 G
Magdeburger „	177,25 G
Stettiner „	156,50 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,40 G
Braunschweiger	103,10 G
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	88,60
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Aktien.

Argo Dampfsch.	106,80 G
Breslauer Rhederei	132,25 G
Chinesische Küstenfahrer	75,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,40
Hansa, Dampf.	171,90 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	84,00 G
Nordd. Lloyd	125,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	99,50 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Aktien.

Aachener Diskont-Ges.	134,75 B
Bergisch-Märkische	156,25 G
Berliner Bank	117,60 G
„ Handels-Ges.	166,10 G
Braunschw. Bank	115,30 G
Breslauer Diskont	118,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,75 G
Comm. und Diskont	121,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	204,75
„ Genossenschaft	115,20 G
Disconto-Comm.	191,75 G
Gothaer Grundkred.	128,10 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,30 G
Hannoversche	128,00 G
Kieler	141,25 G
Kölner Wechslerbank	103,60 G
Königsberger V.-B.	114,30 B
Leipziger Bank	173,30 G
„ Credit	197,00 G
Magdeburger Bk.-V.	121,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	190,00 G
„ Str. Hyp.-B.	132,30 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,90 G
Mitteld. Bodencr.	109,90 G
„ Credit-Bank	115,00 G
Nationalbank f. D.	144,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	24,75 G
„ Grundkredit	93,10 G

Oesterr. Credit	231,40
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,60 G
Pr. Central-Bod.	163,60 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	158,10 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,00 G
Westdeutsche Bank	128,40 G
„ Bodencred.	110,10 G

Industrie-Aktien.

Berliner Unionbr.	118,50 G
Bockbrauerei	179,00 G
Böhm. Brauhaus	224,50 G
Patzenhofer	243,00 G
Pfefferberg	244,75 G
Schöneberg Sch.	190,50 G
Schultheiß	249,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	190,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	143,10 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	249,10 G
Aluminium-Industrie	159,60 G
Anglo-Ct.-Guano	109,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	129,90 G
Bielefeld, Masch.	276,75 G
Bismarckhütte	310,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	73,00 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	154,75 G
Braunschw. Kohl.	142,80 G
Bredower Zuckerfabrik	66,25 G
Chem. Fabrik Buckau	85,50 B
Concordia, Bergbau	318,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	340,00 G
„ Metallpatron.	290,00 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	221,50 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	162,00 G
Egest. Salzwerke	145,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	121,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,60 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	162,00 G
Hannov. Bau-St.-B	113,80 G

Hannov. Masch. St.	367,00 G
Hibernia	216,75 B
Hirschberg Leder	151,50 G
„ Maschin.	118,50 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	13,50 G
Hoffmann, Stärke	186,50 B
Hoffmann, Waggonf.	267,75 G
Ilse, Bergw.	146,25 G
Kölner Bergwerk	338,50 B
König Wilhelm conv.	281,00 G
„ „ St.-Pr.	325,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	256,50 G
L. Löwe u. Co.	398,50 B
Magdeb. Allg. Gas	123,80 G
„ Baubank	105,00 G
„ Bergwerk	435,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	151,00 G
Norddeutsche Eisenw.	80,90 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	100,75 G
Nordstern, Kohle	232,00 G
Oberschles. Cham.	175,80 G
„ Eisenb.-Bedarf	128,30 G
„ Eisen-Industrie	170,75 G
„ Kokswerke	167,00 G
„ Portl.-Cement	182,00 G
Oppeln. Cement	187,00 G
Osnabrücker Kupfer	74,75 G
Phönix, Bergwerk	184,75 G
Posener Spritfabrik	168,25 G
Rhein-Nassau	228,50 G
„ Metallw.	224,50
„ Stahlwerke	223,00 G
„ Industrie	306,00 B
„ Westf. Kalk	126,00 G
Sächsische Guß.	285,25 G
„ Webstuhl-F.	225,50 G
Schles. Bergw. Zink	346,25 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,50 G
„ Lein. Kramsta	152,00 G
„ Portl. Cement	240,10 G
Siemens u. Halske	176,75 G
Stettin Bred. Portl.	213,90
„ Cham.	429,50
„ Elektr.-Werke	151,40 B
„ Vulkan B.	248,50 G
„ „ St.-Pr.	249,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	126,60 G
Stolberger Zink	118,00 G
„ St.-Pr.	177,50 G
Strals. Spielkarten	124,50 G
Union Chem. Fabrik	169,00 G
Union Electric.	171,50 G
Victoria Fahrrad	76,30 G